

Durch den Kunstgriff zur Schönheit

Ob im alten Ägypten, im antiken Griechenland, im Mittelalter oder heute: Durch alle Jahrhunderte huldigen die Menschen dem Schönen und streben für sich selbst nach Attraktivität. Die soziokulturelle Bedeutung der Schönheit ist unverändert stark. Heute kann die Medizin den Wunsch nach Attraktivität mehr oder weniger einfach erfüllen. Dennoch gilt es, genau abzuwägen, ob ein Eingriff angezeigt ist.

Dr. med. Eva Neuenschwander FÜRER, Zentrum für Plastische Chirurgie, Klinik Pyramide am See, Zürich

«Wer die menschliche Schönheit erblickt, den kann nichts Übles anwehen: Er fühlt sich mit sich selbst und der Welt in Übereinstimmung.» Dieser Spruch von Johann Wolfgang von Goethe versinnbildlicht die Jahrtausende alte Faszination am Schönen und das Verlangen des Menschen, Schönheit zu finden und für sich zu beanspruchen. Doch was bedeutet Schönheit und wie beeinflussen wir sie heute mit den Möglichkeiten der Chirurgie?

Definition der Schönheit

Seit langem diskutieren Forscher aus verschiedenen Fachrichtungen über die Frage nach der Schönheit und darüber, ob es einen Zusammenhang zwischen absoluter Schönheit, individuellem Erfolg und persönlichem Glück gibt. Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters, weshalb der Schönheitsbegriff bis heute auch nicht einheitlich definiert werden konnte. Wir alle haben unsere persönlichen Vorlieben bezüglich äusserlicher Merkmale wie Teint, Körpergrösse oder Haarfarbe. Auch schien das Verständnis von Schönheit bis heute von einer kulturellen Komponente geprägt zu sein, weshalb sich die Schönheitsideale in Asien oder Afrika ja von denjenigen im Abendland deutlich unterscheiden. Und doch hat sich insbesondere in jüngeren Studien immer stärker herausgestellt, dass Menschen über alle Zeiten und Kulturen hinweg ein ähnliches Schönheitsempfinden haben. Als plastische Chirurgin bin ich davon überzeugt, dass sich der Sinn für Schönheit aus der Suche nach Regelmässigkeit und Symmetrie ableitet. Der Massstab für unsere Orientierung gibt uns die Natur mit ihren perfekten, harmonischen Erscheinungsformen vor, das sagten schon die antiken Philosophen. Schön ist demnach, was ebenmässig und regelmässig ist. Perfektion im Sinn von Symmetrie und Regelmässigkeit hebt sich vom Zufälligen,



Jan Vermeer, Mädchen mit dem Perlenohrring, ca. 1665



Uta, Naumburger Dom, Mitte 13. Jh.

Unregelmässigen und Chaotischen ab und ist leichter einzuprägen. Unser Gehirn kann solche Impressionen besser verarbeiten. Mehr noch: Beim Anblick von Schönerem, sei es einer Blume, einem Tier oder einem Menschen, werden verstärkt Glückshormone ausgeschüttet. Schönheit scheint uns also Freude zu bereiten. Macht sie uns auch glücklich?

Erfolgreich dank Schönheit

Schöne Menschen scheinen in der Tat mehr Glück im Leben zu haben. Ihr Erfolg basiert auf dem Nimbuseffekt: Äusserlich attraktive Menschen werden besser beurteilt. Man schreibt ihnen positivere Eigenschaften zu, traut ihnen mehr zu als weniger gut aussehenden Personen. Beispiele dafür gibt es im Arbeitsleben oder in der Politik: Bei gleicher Qualifikation wird in der Regel die attraktivere Person ausgewählt, manchmal beeinflusst das Äusserliche sogar die fachliche Beurteilung. Das gleiche Prinzip funktioniert schon bei den Kindern auf dem Pausenplatz: Kinder mit einem äusserlich sichtbaren Makel (z.B. abstehende Ohren,

Hautausschläge, Grösse) haben meistens grössere Integrationsschwierigkeiten und stossen auf eine geringere soziale Akzeptanz. Meine Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass Menschen, die mit sich selbst im Einklang sind, effektiv auch mehr Zufriedenheit ausstrahlen. Diese innere Balance, eine Wechselwirkung zwischen Selbstwertgefühl und Erscheinungsbild, erklärt teilweise, weshalb Schönheit häufig mit Erfolg in Verbindung gebracht wird. Wer sich gut fühlt, hat in der Regel ein sichereres, überzeugenderes Auftreten und kommuniziert wirkungsvoller. Es ist in diesem Fall also weniger das perfekte Aussehen als der gewinnende Auftritt insgesamt, der den Erfolg ausmacht. Trotz dieses Zusammenhangs konnte bislang aber keine Studie beweisen, dass schöne Menschen auch glücklicher sind. Das mag daran liegen, dass man Erwartungen in Gutes aussehende besonders hoch steckt, was häufiger zu Enttäuschungen führt. In der Praxis beobachte ich auch, dass besonders attraktive Menschen mehr Mühe haben, die Zeichen des Älterwerdens zu akzeptieren. Dagegen wirken Menschen sehr ausgeglichen, die zwar nicht perfekt aussehen, aber gerade durch ihre Gesichtszüge

Kasten 1: Die häufigsten ästhetischen Eingriffe

Chirurgische Eingriffe

- Brusteingriffe (Vergrößerungen, Verkleinerungen, Formkorrekturen)
- Augenlidstraffungen (Ober-/Unterlid)
- Liposuktion
- Nasenkorrekturen
- Gesichts- und Halsliftings
- Bauchstraffungen
- Total Bodylifting/-contouring

Nicht chirurgische Eingriffe

- Faltenbehandlungen mit Botox
- Faltenbehandlungen mit Hyaluronsäure

Quelle: Zentrum für Plastische Chirurgie Klinik Pyramide am See, Zürich, 2011

oder ihre Figur faszinieren und mit einem von innen leuchtenden Selbstbewusstsein persönliche Schönheit ausstrahlen.

Schönheit kreieren

Dass wahre Schönheit von innen kommt, soll jedoch nicht heissen, sein Aussehen in jedem Fall hinnehmen zu müssen. Die tägliche Hygiene, der Besuch beim Coiffeur, die zahnärztliche Untersuchung oder der regelmässige Gang ins Fitnessstudio sind längst eine Selbstverständlichkeit geworden. Man tut es nicht nur der Gesund-

heit wegen, sondern weil man sich etwas Gutes tun will. Und genau hier kommt auch die ästhetische Chirurgie ins Spiel. Faltenbehandlungen und ästhetische Operationen sind für viele zu einer Normalität geworden (s. Kasten 1). Die kulturelle und religiöse Emanzipation, aber auch die Digitalisierung unserer Kommunikation haben den Körperkult und damit das Umsetzen gewisser Schönheitsvorstellungen entscheidend beeinflusst. Früher war vieles nicht möglich, weil nicht sichtbar und weil darüber nicht gesprochen werden durfte. Mit der stetig freizügiger werdenden Mode ist auch der Wunsch nach schönen, gar perfekten Proportionen gewachsen. Und man diskutiert darüber. Tatsache ist, dass sich heute fast jedem, der sich für ästhetische Eingriffe interessiert, verschiedenste, einfache bis komplexe, Möglichkeiten bieten, etwas für sein Äusseres zu tun. Gleich, ob es sich nun um das Färben der Haare, um Zahnimplantate oder Veneers gegen Zahnlücken, Botox gegen Falten oder um eine Bruststraffung handelt.

Die seriöse ästhetische Chirurgie, von Fachleuten ausgeführt, hat nur ein Ziel: mit minimalem Aufwand und vertretba-

ren Risiken die Balance zwischen äusserem Erscheinungsbild und innerem Lebensgefühl herzustellen und damit das persönliche Selbstwertgefühl zu verbessern. Oberste Prinzipien sind die individuelle Schönheit und die Natürlichkeit. Auf keinen Fall darf es darum gehen, jedem Patienten die gleiche Nase zu verpassen oder jede noch so kleine Falte zu glätten, damit sich der Patient mit einem maskenhaften Pfirsichgesicht ein Stück der verlorenen Jugend zurückholen kann. Es geht auch nicht darum, sich in endlosen Operationen ein neues Aussehen oder das eines berühmten Idols zu schaffen. Ästhetische Chirurgie bringt keine Verjüngung und macht auch keine perfekten Menschen. Wir müssen akzeptieren, dass uns unsere Gesundheit und damit auch unsere Schönheit in die Wiege gelegt werden und wir dies – auch mit den Möglichkeiten der Medizin – nur teilweise beeinflussen können und sollten. Als Ärztin liegt es in meiner Verantwortung, die körperliche Schönheit, welche letztlich mit Gesundheit einhergeht, zu bewahren resp. wiederherzustellen. Ein unreflektierter Eingriff, der nicht Leiden lindert, sondern Leiden hinzufügt, kann bei ästhetischen Patienten fatale Folgen haben. Angesichts der oben genannten Kriterien erstaunt es nicht, dass nur die Hälfte aller Anfragen in Behandlungen resultieren (s. Kasten 2).

Die Geschichte der ästhetischen Chirurgie

Ohne die ästhetische Chirurgie, welche im Übrigen keine Erfindung der letzten zwanzig Jahre ist, würde man heute nicht in dieser Form über die Bedeutung und den Stellenwert der Schönheit diskutieren. Als Geburtsstunde der modernen ästhetischen Chirurgie gilt das Ende des 19. Jahrhunderts. Durchsetzen konnte sie sich jedoch erst in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts – insbesondere dank der

Nofretete Ägypten 1353–1336 v. Chr.



Kasten 2: Entscheidungskriterien pro/contra Operation

- Klare Problemstellung und medizinische Machbarkeit
- Nachvollziehbarer Leidensdruck
- Vertretbarer Aufwand
- Realistische Patientenerwartungen
- Minimale Risiken

⇒ 50% der Anfragen resultieren nicht in einer Behandlung!

Weiterentwicklung der Anästhesie. Obschon die ersten wiederherstellenden Eingriffe mit ästhetischem Zweck, vor allem im Nasenbereich, bereits 700 Jahre vor Christus überliefert sind, waren die Möglichkeiten dieser Art von Chirurgie früher hauptsächlich Kriegs- und Unfallopfern oder Menschen mit angeborenen Fehlbildungen vorbehalten. Der medizinische Fortschritt, das immer grössere Angebot und die Ausbreitung des Wohlstandes haben die Bereitschaft, das eigene Aussehen nicht einfach als Schicksal hinzunehmen, gefördert und die Nachfrage und damit den Stellenwert der ästhetischen Chirurgie insbesondere in den letzten zwanzig Jahren wesentlich erhöht. Heute ist es möglich, mit plastisch-chirurgi-

schen Methoden nicht nur Missbildungen, Unfallfolgen oder Spuren eines Krebsleidens zu behandeln, sondern auch störende, altersbedingte Veränderungen aufzuhalten oder abzuschwächen. Gleichzeitig hat diese Entwicklung aber auch ihre negativen Seiten: die Tendenz zur Verharmlosung von Operationen, das Aufkommen von unseriösen, qualitativ ungenügenden Angeboten und die mediale Vorführung von Extrembeispielen. Diese Auswüchse verpassen der ganzen Branche ein negatives Image, obschon es sich nur um Einzelfälle handelt.

Allen Schattenseiten zum Trotz: Die Verehrung und die Suche nach der Schönheit in all ihren Erscheinungsformen ist ein evolutionsbedingtes Bedürfnis des Men-

schens und so alt wie die Menschheit selbst. Zu allen Zeiten und in allen Kulturen haben Frauen und Männer der Schönheit unvorstellbare Opfer gebracht. Dank der modernen Medizin können viele Wünsche ohne grosse Leiden erfüllt werden. An den Ärztinnen und Ärzten ist es jedoch, Verantwortungsbewusstsein zu zeigen und nur jene Eingriffe durchzuführen, die medizinisch und ethisch vertretbar sind. ■